

Schönburger Tageblatt

Erkennet täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Kassation von Inseraten für die nächsten folgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Zusatzrate pro Seite 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291e.

Waldenburger Anzeiger.

Titel: in Altstadts-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Dito Förster; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Marktstraße; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Lützenau bei Herrn Buchhändler G. Dieze; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Lichtenstein b. Herrn Buchh. J. Behrmann.

Autoblatt für den Stadtrath in Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lützenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obergräfenhain, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wollenburg und Ziegelheim.

N. 60.

Dienstag, den 12. März

1889.

Witterungsansichten für den 12. März:
Vielfach wolkiges Wetter mit Neigung zu Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.
Barometerstand am 11. März, nachmittags 3 Uhr: 753 mm. Gefallen.

Uberschwemmung in England.

Waldenburg, 11. März 1889.

Die Ruhe in Serbien ist durch den Thronwechsel in keiner Weise gestört worden; die Proclamation der Regenten, durch welche eine friedliche äußere Politik und kräftige innere Politik der Reformen und der Sparsamkeit ausgesprochen wird, ist mit Beifall aufgenommen, der König Alexander, wo er sich öffentlich zeigte, mit großer Sympathie begrüßt worden. Mehr ist für den Moment nicht zu verlangen, und man kann hier von auf eine weitere Periode der Ruhe und Ordnung hoffen. Deutschland ist nicht entfernt so, wie Oesterreich-Ungarn daran interessiert, wer auf dem Throne in Belgrad sitzt, aber gleichgültig ist für uns die Entwicklung der serbischen Verhältnisse auch nicht. Abgesehen von dem Bundesverhältnis zu Oesterreich und seiner Rückwirkung zählt das deutsche Reich zahlreiche Gläubiger Serbiens, recht erhebliche Theile der serbischen Renten sind in deutschen Händen. Es liegt kein Grund vor, sich Hals über Kopf derselben zu entledigen, denn kritisch ist die Lage keinesfalls, wer aber eine günstige Gelegenheit wahrnimmt, die Papiere an den Mann zu bringen, wird nicht unklug handeln.

König Alexander erschien am Sonnabend zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung öffentlich. In der Kathedrale zu Belgrad fand ein Hochamt statt, welchem der König, der gesammte Hofstaat, die Regentenschaft, der König Milan, sowie eine große Menschenmenge beiwohnten. Während Alexander auf dem Throne Platz nahm, stellte sich Milan an die Spitze des Officiercorps. Beim Verlassen der Kirche wurden dem jungen Könige Huldigungen dargebracht. Ueber den Charakter des Knaben sind vielfach unrichtige Angaben verbreitet. Alexander ist allerdings ein sehr aufgeweckter Junge, er kann sich serbisch, russisch, deutsch, französisch und englisch verständigen, aber er ist verschlagen und sagt nicht immer die Wahrheit. Wenn er früher bei seinem Vater war, sprach er schlecht von seiner Mutter; war er bei letzterer, lachte er über den „dicken Milan“, wie er selbst seinen Vater wiederholt genannt. Gerade dieser bedenkliche Charakterzug, zu dem noch eine sehr große, von seiner Mutter ererbte Portion Hoffart kommt, hätte einen strengen Erziehers für die künftigen Jahre nöthig gemacht, der dem König nun ganz fehlt. Personen, welche Alexander genau kennen, bedauern lebhaft, daß Milan nach der Abdankung vor seinem Sohne niederkniete und ihm den Eid der Treue leistete. Der ungezügelt stolze Knabe wird dadurch noch gewaltig erhöht werden. Daß Alexander stark russisch gesinnt ist, ist nach der Beeinflussung durch seine Mutter wenig überraschend. In dessen verdienen diese kindlichen politischen Anschauungen wenig Beachtung.

König Milan hat erklärt, er werde häufig nach Serbien kommen, um die Erziehung seines Sohnes zu überwachen. Einfluß wird er jedenfalls wenig auf ihn gewinnen, hat er doch sogar auf sein Recht als Obercommandeur der serbischen Armee verzichtet und dies Commando Alexander übertragen. Welchen Respect soll der junge König nun noch vor seinem Vater haben? Hinzukommt, daß die Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Es wird allerdings bestritten, daß die Königin schon in allernächster Zeit kommen werde, aber trotz dieser Ablehnungen wird es doch nicht mehr lange dauern, bis Madame Natalie wieder in Serbien er-

scheint. Daß der König nach seiner Mutter verlangt, ist selbstverständlich, und die Regentenschaft hat weder das Recht, noch die Macht, diesem Verlangen zu wehren. Daß hingegen König Milan noch viel nach Serbien zurückkehren wird, ist nicht anzunehmen. Der Plan einer neuen Vermählung des Exkönigs tritt immer mehr in den Vordergrund, man sagt sogar, und nicht mit Unrecht, daß dieser Plan der Hauptanlaß zur Abdankung war. Frau Artemista Christich, die blendend schöne Tochter eines reichen griechischen Kaufmanns in Konstantinopel, ist die Erwählte des Königs, und die Heirath wird wohl eines Tages die Welt ebenso überraschen, wie die des Battenbergers sie überrascht hat. Königlich war Milan's Abdankung in der That nicht; vielleicht ist nicht unzutreffend, was Kenner serbischer Verhältnisse sagen, nämlich, das Volk werde Milan selbst zurückverlangen. Ähnliche Vorkommnisse sind in der serbischen Geschichte nicht eben selten.

Die Gefahr für die Zukunft Serbiens liegt in dem Verhältnis der Regentenschaft zu dem radikalen Ministerium Gruitch. Das letztere will alles Mögliche reformiren, aber es ist daran zu denken, daß sich kein Regent schließlich gefallen lassen kann, was am Ende die serbischen Radikalen wollen. Deren politische Ideen sind praktisch absolut undurchführbar. Möglich ist es ja, daß die Herren jetzt ihre Forderungen mäßigen werden, geschieht das indessen nicht, so wird der schlimmste Parteistreit bald wieder im Gange sein, den die russischen Panlawisten trefflich für sich ausnützen würden. Der europäische Friede wird durch Serbien gewiß nicht so schnell aus den Fugen gebracht werden, wünschenswerth wäre es aber immerhin, wenn sich die am meisten interessirten Staaten Rußland und Oesterreich-Ungarn über ihre Anschauungen einigten. Wie sehr ein doch nicht von vornherein ausgeschlossener Interessent Streit Europa aufregen kann, das haben wir bei Bulgarien gesehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Sonnabend Vormittags gegen halb zwölf Uhr mit ihrer Umgebung in das Palais der Kaiserin Augusta, um dem dort stattfindenden Trauergottesdienste beizuwohnen, für welchen das bisherige Fahrzimmer in eine Kapelle umgewandelt war. Das Gemach war schwarz ausgeschlagen und ein Altar in demselben aufgestellt. Bei der Ankunft des Kaiserpaars waren dort bereits anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Prinzen Leopold, Alexander und Georg von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Hohenzollern, der Herzog und die Herzogin Albrecht von Mecklenburg, der Reichskanzler, Graf Moltke, der Kriegsminister, sowie die Adjutanten, Leibärzte und Hofstaaten des Verstorbenen. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Trauerrede über „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“, der sich Vorträge des Domchors angeschlossen. Ein Schlußgebet beendete die Feier. Sodann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam nach dem Mausoleum in Charlottenburg, woselbst dieselben am Sarge des Kaisers Wilhelm einen prachtvollen Vorbeerkrantz niederlegten. Auch Seitens der kaiserlichen Prinzen, welche schon vorher von Berlin nach Charlottenburg gefahren waren, war ein großer Kranz aus lebenden Blumen, dessen Atlaschleife in Goldbuchstaben die Namen der Prinzen trug, am

Sarge niedergelegt worden. Ebenso hatten die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, welche im Laufe des Tages das Mausoleum besuchten, die großherzoglich badischen Herrschaften, die General- und Flügeladjutanten prachtvolle Vorbeerkränze am Sarge niedergelegt. Den übrigen Theil des Tages brachten der Kaiser und die Kaiserin nach ihrer Rückkehr aus Charlottenburg dann in stiller Zurückgezogenheit zu.

Am Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar mit zahlreichen Fürstlichkeiten dem Gedentgottesdienst für Kaiser Wilhelm I. in der Garnisonkirche bei. Hierbei conferirte der Kaiser mit dem Hausminister v. Wedell-Piesdorf. Am Nachmittage unternahm der Kaiser und die Kaiserin bei prächtvollem Frühlingwetter eine längere Spazierfahrt, nach deren Beendigung Familientafel im Schlosse stattfand. In allen Berliner Kirchen, die außerordentlich stark besucht waren, wurde Kaiser Wilhelms I. am letzten Sonntag gedacht.

Auf Anordnung der Kaiserin Augusta blieben am Sonnabend, nachdem die königliche Familie ihre Andacht am Sarge Kaiser Wilhelms I. verrichtete, die Thüren des Charlottenburger Mausoleums offen, damit Jeder aus dem Volke, der den Wunsch hegte, am Sarge des Kaisers im stillen Gedanken zu verweilen, dieser Empfindung des Herzens genügen konnte. Zahlreiche Personen verrichteten am Sarge ein stilles Gebet. Am Sonntag fand in allen preussischen Garnisonkirchen und im Berliner Dome eine Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. statt. Die kaiserlichen Majestäten wohnten derselben bei.

Wie bereits in früheren Jahren als Prinz Wilhelm von Preußen so wohnte der Kaiser auch in diesen Tagen wieder der vom Chef des Generalstabes der Armee abgehaltenen Besprechung der taktischen Prüfungsarbeiten bei. Zu dieser Besprechung versammelten sich nicht nur die Generalstabsoffiziere, sondern auch zahlreiche höhere Offiziere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau. Der Kaiser griff selbst wiederholt in die Besprechung ein. Zum Schluß gedachte der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee, des 70jährigen Dienstjubiläums des Mannes, dem der deutsche Generalstab nicht bloß seinen Weltruf, sondern auch seine Durchbildung verdanke. Pflicht jedes Generalstabsoffiziers sei es, dem Feldmarschall Grafen Moltke seinen Dank dadurch abzutragen, daß jeder Einzelne in treuester Hingabe sich in dem Generalstabsdienste tüchtig mache, um voll und ganz mitwirken zu können für des Kaisers und des Reiches Herrlichkeit.

Die Berliner Studentenschaft hatte dem Grafen Moltke zu seinem 70jährigen Dienstjubiläum einen Fackelzug darbringen wollen, doch war die Ovation dankend abgelehnt. Der Feldmarschall hat sich aber bereit erklärt, eine Adresse der Studentenschaft entgegenzunehmen und ist diese am Sonntag durch eine Deputation überreicht worden.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat dem Grafen Moltke zu seinem Dienstjubiläum folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Ich beglückwünsche Sie in meinem, sowie im Namen meiner gesammten bewaffneten Macht, welche Sie als Muster aller militärischen Tugenden ehrt und hochhält, aufrichtigst zu der seltenen Feier der Vollendung Ihres 70. Dienstjahres. Möge die göttliche Vorsehung, welche es Ihnen vergönnte, Ihre Dienste fünf Monarchen aus dem Hause Hohenzollern mit gleicher Hingebung und gleich glänzenden Erfolgen zu weihen, Sie noch lange

zur Freude Ihres erlauchten Kaisers, meines theuren Freundes und treuen Bundesgenossen, und zum Wohle des deutschen Reiches erhalten.“ Präsidium und Seniorenconvent des preussischen Abgeordnetenhauses sandten dem Grafen Moltke folgenden Glückwunsch: „Dem Feldmarschall Grafen von Moltke senden die herzlichsten, aufrichtigsten Glückwünsche die heut versammelten Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses. Möge seine Thatkraft noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben.“

Die Socialcommission des Reichstages hat in der zweiten Berathung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes den in erster Lesung gefassten Beschluß, die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen, wieder zurückgenommen. Finanzielle Rücksichtnahmen waren dafür maßgebend. Ebenso sicher ist aber auch, daß die Gewährung einer Altersrente erst vom 70. Jahre ab wenig Freude erwecken wird. Das ist etwas gar zu weit hinausgesteckt.

Nach Berichten aus Zanzibar herrschen auch in Kilwa und Lindi, dem bisher ruhigen südlichen Theil des deutschen Schutzgebietes, unsichere Verhältnisse. Es ist zu Streitigkeiten zwischen den englisch-indischen Kaufleuten und den Eingeborenen gekommen. Die Ersteren dürfen nur noch in geringen Quantitäten Producte ausführen, und auch erst, nachdem sie den Eingeborenen einen Gelbbetrag gezahlt. Eine Behörde, welche Autorität genießt, besteht nicht mehr.

In Hamburg ist der Marine-Ober-Ingenieur Hopsfeld aus Berlin eingetroffen, um die Ausrüstung und Beladung der für die Wislmann-Expedition bestimmten Dampfer zu überwachen. Der Transport-Dampfer „Martha“, der die Offiziere, Aerzte und Unteroffiziere aufnehmen soll, ist zur Reparatur in Kiel und wird zum 20. März in Hamburg erwartet. Die Abfahrt von Hamburg erfolgt voraussichtlich Ende des Monats.

Der „deutsche Reichsanzeiger“ schreibt: „Am 9. März ist ein Jahr dahingegangen, seit Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm I. nach einem thaten- und ruhmreichen Leben für immer die Augen schloß. Sein Andenken aber wird nicht vergehen, so lange ein Deutscher lebt. Die ehrwürdige Gestalt des Kaiserlichen Kriegshelden, welcher Deutschland mit dem Schwerte geeinigt und dann durch siebenzehn Friedensjahre, reich an Segen und Gedeihen für Land und Volk, als hochverehrter und allgeliebter Herrscher gewaltet hat, tritt heute wieder lebendig in der Erinnerung vor uns hin: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“, das war des Kaisers letztes Wort, der letzte Widerhall und Ausdruck dessen, was seines Lebens Seele und Nerv gewesen. In dieser unermüdbaren Pflicht- und Berufstreue ist er gewandelt Gott zu Ehren, seinem Volke zur Nacheiferung. Das Letztere wird stets eingedenk sein Alles dessen, was es seinem großen Kaiser dankt, und sein edles, herrliches Vorbild immer im Herzen tragen.“

Ueber das Kaisermanöver, welches in diesem Jahre zwischen dem 7. und 10. Armeecorps stattfinden wird, verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß das Gebiet, in welchem das Manöver abgehalten werden soll, noch nicht fest bestimmt ist. Sicher ist vorläufig nur, daß die große Parade des 7. Armeecorps bei Minden und die des 10. Armeecorps bei Hannover abgehalten werden wird.

Die Versammlung des preussischen Staatsministeriums, welche am Freitag im Palais des Reichszan- lers stattfand, hat, wie verlautet, sich mit der Vor- lage über die Abänderung des Socialistengesetzes befaßt. Ein bestimmter Entschluß ist aber noch nicht gefaßt.

Auch in Bayern macht sich die Verjüngung der Armee sehr bemerkbar. In der letzten Zeit sind acht Generale in den Ruhestand versetzt und durch jüngere Kräfte ersetzt worden.

Bei einem offiziellen Essen der Melbourneer Aus- stellung ist es zu einem bedauerlichen Zwischen- fall gekommen. Der amerikanische Commissar Mac Coppin griff in einem Toast die deutsche Samoa- Politik an und bedauerte, daß Australien sich das Aus- treten Deutschlands gefallen lasse. Darauf erhob sich der deutsche Commissar Geh. Rath Weermuth und verließ das Zimmer. Der Präsident der Ausstellung sandte hinterher dem deutschen Vertreter ein Entschul- digungsschreiben, aber ganz ist der Eindruck des pein- lichen Vorfalls damit nicht verwischt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe hatte in der Sonnabend-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses harte Angriffe auszuhalten. Es handelte sich um die Berathung des Dispositionsfonds des Ministe- riums, bei welchem der Regierung ihre den Deut- schen so ungünstige Politik entschieden vor- gehalten wurde. Graf Taaffe that, als wisse er von gar nichts, er versicherte, er behandle alle Na- tionen der Monarchie mit gleicher Theilnahme. Seine Worte machten indessen geringen Eindruck und mit nur neun Stimmen Mehrheit, mit 138 gegen 129

Stimmen, wurde der Dispositionsfonds angenommen. Im Pester Abgeordnetenhause dauert die Wehrdebatte unverändert weiter.

Die österreichischen Blätter gedenken in sehr sym- pathischen Worten des Sterbetages Kaiser Wil- helms I. und heben die Fortdauer seiner äußeren und inneren Politik, sowie die wohlthätigen Wirkun- gen des mitteleuropäischen Bündnisses hervor. Sie constatiren bei dieser Gelegenheit, daß es der Macht und dem Einflusse gerade dieser andauernden Politik zuzuschreiben sei, wenn gegenwärtig die serbische Re- gentschaft das Gelöbniß ablege, die auswärtige Politik König Milans fortzusetzen.

Italien.

Das neue Ministerium Crispi hat nunmehr dem Könige den Eid geleistet und damit seine Thätigkeit begonnen. Die dem Ministerpräsidenten nahe stehen- den Blätter begrüßen das Cabinet freudig und sagen, es werde eine Regierung der Reformen und des Fort- schritts sein. Die übrigen Zeitungen sind aber recht zurückhaltend und wollen erst Leistungen sehen.

Schweiz.

In Zürich besaßen sich vier Studenten damit, Bomben anzufertigen. Die Explosion eines Spreng- geschosses führte zur Entdeckung. Durch die Explo- sion wurde ein Student getödtet, die drei anderen ver- wundet. Die Polizei hat eine Anzahl von Verhaf- tungen vorgenommen.

Frankreich.

Die Presse beschäftigt sich mit dem Ministerialer- laß, welcher die Rückkehr des Herzogs von Almale verfügt. Wie die Mehrheit der Kammer, so ist auch die Mehrheit der Zeitungen dafür. Dagegen sind nur die Radikalen und die Boulangeristen.

Boulanger verkehrt jetzt außerordentlich viel in den hocharistokratischen und monarchistischen Hotels des Faubourg St. Germain. Das behagt aber selbst einem Theil seiner Anhänger nicht, und der General wird darauf aufmerksam gemacht, er dürfe nicht gar zu sehr dieser Neigung huldigen.

Das Ministerium Tirard hat sich nunmehr offen auf die Seite der entschiedenen Gegner Boulanger's geschlagen. Sie wird den in der Kammer eingebrach- ten und gegen Boulanger gerichteten Gesetzesentwurf, wonach Jeder, welcher in zahlreichen Wahlkreisen als Candidat auftritt, mit Gefängniß bestraft werden soll, kräftig unterstützen. Ferner ist die Er- hebung der Anklage gegen die Leiter der Patriotenliga, Derculede und Richard Gallian, sowie die Abg. Va- guerre, Laïant, Turquet und den Senator Naquet wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften beschlos- sen. Boulanger hat mit aller Gewalt versucht, den durch Paris reisenden Prinzen von Wales zu sprechen. Er schrieb sich in die im Hotel des Prinzen auslie- gende Besuchliste ein, wurde aber nicht angenommen.

Dem Herzog von Almale, Prinzen von Orleans, wurde officiell die Rückkehr nach Frankreich gestattet. Der Herzog nimmt fortan auf seinem Schlosse in Chantilly Wohnsitz. Auf eine deshalb in der Kammer eingebrachte Interpellation erwiderte der Minister Constans, die Regierung habe die Verbannung des Herzogs aufgehoben, weil ein Fortbestehen derselben keinen Zweck mehr habe. Das Betreten des französi- schen Gebietes sei dem Herzog nur untersagt, weil er dem früheren Präsidenten Grevy einen unehrerbietigen Brief geschrieben habe. Mit drei Jahren Verbannung sei dies Vergehen wohl genügend bestraft. Es habe ja auch keinen Zweck, einen alten Soldaten aus Frank- reich auszuschließen, der sehr am Lande hänge, und dessen Anwesenheit nicht die geringste Gefahr biete. Mit Ausnahme der Radikalen stimmten alle Parteien den Ausführungen des Ministers zu. Auch in einer anderen Angelegenheit billigte die Regierung den Stand- punkt des Ministeriums. Von radikaler Seite war ein Antrag eingebracht auf Amnestirung aller bei Strikercessen verurtheilten Arbeiter. Der Minister- präsident Tirard erklärte, er wolle die weiteste Milde walten lassen, hielt aber eine Amnestie nicht für nö- thig. Mit 345 gegen 153 Stimmen schloß sich die Deputirtenkammer dem an.

Rußland.

Wenn die russischen Panславisten dem serbischen Thronwechsel gegenüber sich dauernd ruhig verhalten, so wäre das ein Weltwunder. Hat der Czar doch selbst, wie aus Petersburg berichtet wird, seine außer- ordentliche Befriedigung über Milans Abdan- gung ausgesprochen und gemeint, dieser Vorgang sei sehr bemerkenswerth für die Verhältnisse auf der Bal- kanhalbinsel. Wohin die Träume der Russen gehen, das zeigen ganz deutlich die Aeußerungen einiger rus- sischer Blätter, welche sagen, nun werde König Karl wohl an die Reihe kommen. Ueber die Ruß wird sich wohl noch Mancher die Zähne zerbeißen.

In Petersburg fand bei Hofe aus Anlaß des Ge- burtstages des Czaren großer Empfang statt.

Es wird jetzt offen mitgetheilt, daß die russische Regierung die günstigen Geldverhältnisse benutzen will, die gesammte 5procentige russische Staats-

schuld zu convertiren. Die Zinsen sollen auf 4 Procent herabgesetzt werden. Damit eröffnet sich den deutschen Besitzern russischer Werthe die Aussicht, ihre gesammten „Rußen“ in bequemer Weise zum Nominal- werthe loszuwerden. Die Finanzoperation soll so viel wie möglich beschleunigt werden.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 11. März. Wir machen nochmals auf den im hiesigen Gewerbeverein morgen Abend stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Kersten aus Berlin über „Deutsche Arbeit im östlichen Südafrika“ aufmerksam. Bei der gegenwärtig in Deutschland herrschenden Colonialbewegung ist die Wahl dieses Themas ein recht zeitgemäßes und wird der Vortrag sicherlich viel des Interessanten bieten. Es sei noch bemerkt, daß auch Gäste durch Mitglieder eingeführt werden können.

*— Nachdem in den letzten Tagen ein Umschwung in der Witterung eingetreten und die strenge Kälte warmem Wetter gewichen ist, haben sich auch die ersten Frühlingsboten, die Staare, eingestellt. Am gestrigen Sonntage wurden solche mehrfach in der Um- gebung beobachtet. Der erste wahre Frühlingsbote ist allerdings Thauwetter im März, und ist dasselbe an und für sich nichts Angenehmes, um so schöner ist, was ihm auf dem Fuße folgt, das erste leise Er- wachen des Frühlings. Und diese Aussicht läßt auch die Unannehmlichkeiten der Thauwetterzeit überwinden. Von den Dächern rieselt es in glitzernden Tropfen herab, und der Anzug hält bald genug Spuren der eisrigen Thätigkeit, aber die Sonne scheint bereits wärmer, Frühlingswehen regt sich in seinen ersten Andeutungen. Noch regieren freilich Winterpaletot und Mantel, und der Ofen erhält seine tägliche Nahrung, aber, das ist der Trost, das Ende läßt sich absehen. Vierzehn Tage etwa noch im gleichen Fortschreiten, und die Sonne übt bereits kräftigen Einfluß aus. Kritische Blicke mustern die Frühlingsgarderobe in der Tiefe des Kleiderschranks, die Sachen werden nach einander ge- prüft, und neuer Lenz, neue Wünsche. Moden-Jour- nale und Schaufenster bieten bereits das Neueste, was die launische Mode erfunden, und behält sie Recht mit ihrem Befehl, welches zu einer Lieblingsfarbe der Saison das Grün erhebt, so wird es ja ein recht hoffnungs- reicher Lenz werden. Die Welt reckt sich und streckt sich; sie merkt, daß das Winterregiment zu Ende ist, sie findet in den lindernden Lüften frische Kraft und frische Lebenslust nach der langen Regierung des war- men Ofens, der doch gewaltig zehrt.

— In der Maschinenfabrik von Hermann Gentsch in Glauchau wurde am 6. d. die 2000. Holz-Zac- quard-Maschine zum Versandt gebracht.

— In Kleinparden bei Grimma wurde am 5. d. M. der Gutspachter Gähmert, dessen Aufenthalt schon seit einigen Tagen unbekannt gewesen, in seinem Zimmer erhängt aufgefunden.

Aus dem Sachsenlande.

— Das „Dresdner Journal“ meldet, daß Se. Majestät der König für die Wettiner Jubelfeier Sonn- tag den 16. Juni und die folgenden Tage bestimmt hat.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ge- denkt nach den diesjährigen Manövern mit dem Ad- jutanten Hauptmann Freiherrn v. Wagner eine längere Reise über Europa hinaus anzutreten, zu welchem Be- hufe Se. Kgl. Hoheit, soweit es der militärische Dienst gestattet, der ihn meist früh 7 Uhr in die Kaserne ruft, fleißig Sprachstudien, insonderheit der englischen Conversation obliegt.

— Am 4. März und folgende Tage hat eine aber- malige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden- lassenscheine vom Jahre 1847, 3% Staatsschulden- lassenscheine vom Jahre 1855, ingeleichen die am 1. Juli 1889 mit 9 1/2% Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schleisischen Eisenbahnactien, be- troffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuerein- nahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jeder- manns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufge- rufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele In- teressenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt wer- den, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsen- tirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hin- aus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den

Betheiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale geführt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen, wie der restierenden Nummern) schützen können.

Der 2. sächsische technische Feuerwehrtag soll am 25. und 26. August d. J. in Chemnitz abgehalten werden. Um einigen tüchtigen Feuerwehrlenten Zwischens Gelegenheit zum Besuche dieser wichtigen Versammlung zu geben, hat der Rath der Stadt Zwickau hierzu eine entsprechende Summe Geldes bewilligt.

Aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1888 ersehen wir, daß im Chemnitzer Bezirk, zu welchem die Nebenstellen Reichenbach, Crimmitschau, Hof, Meerane, Plauen und Zwickau gehören, bei einem Gesamtumsatz von 828,272,300 Mk. aus dem Wechsel- und Contingentsgeschäft und Bombardverkehr ein Gewinn von 495,800 Mk. erzielt worden ist, beinahe das Doppelte des Leipziger Bezirks (254,300 Mk.), trotz des bedeutend höheren Umsatzes daselbst, 2,525,418,000 Mk. Auch ist die Thatsache nicht uninteressant, daß in Leipzig nicht ein einziger Wechsel auf das Ausland angekauft wurde, während der Chemnitzer Bezirk von allen Bankanstalten die höchste Zahl in diesem Geschäftszweige erreichte, nämlich 1835 Stück mit einem Realwerthe von 8,818,266 Mk.

Am 1. März ist in Schlettau ein einem Händler gehöriger 1 1/2-jähriger Hund getödtet worden, an welchem bei der Section dringender Wuthverdacht festgestellt wurde. Die Amtshauptmannschaft Annaberg ordnet daher für die Gemeindebezirke Schlettau, Scheibenberg, Crottendorf, Walthersdorf, Hermannsdorf, Dörfel, Frohnau, Kleinrückerswalde, Cunersdorf und Sehma sowie für den Gutsbezirk des Staatsforstreviers Crottendorf eine dreimonatliche Hundesperre bis zum 31. Mai an.

Auf dem Kohlenwerk „Vertrauensschacht“ in Lugau wurde am 5. d. M. der Bergarbeiter Müller aus Oberwürschnitz durch hereinbrechendes Dachgestein verschüttet und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und drei kleine Kinder.

Das glänzende Zustandekommen eines Wettinerfestes in Stollberg ist nunmehr gesichert, nachdem die Stadtverordneten einstimmig für dasselbe, bez. für ein zu genauem Feste zu veranstaltendes Kinder- und Volksfest die Summe von 1200 Mark bewilligt haben und der Rath von vornherein sein Einverständnis hierzu ausgesprochen hat. Der Beschluß dürfte geeignet sein, unter der dortigen Kinderschaar hellen Jubel hervorzurufen.

Am 5. d. früh gegen 1/4 1 Uhr hatte man in Culmitz Gelegenheit, eine äußerst interessante Himmelserscheinung beobachten zu können. Am südwestlichen Himmel, unterhalb des großen Bären (Himmelswagen), ungefähr ebenso weit von diesem, als der Polarstern in entgegengesetzter Richtung, fuhren plötzlich Feuergeraden, Funken sprühend, aus dem Himmelsraume fast senkrecht abwärts und vereinigten sich zu einer Feuerkugel von der Größe der Mondscheibe. Das Flackern und Sprühen ließ nach, einige Sekunden strahlte das Meteor im herrlichsten Blaugrün, um dann plötzlich, nach Osten und Westen in je ein Feuerbündel auseinanderfahrend, unter Verpuffen zu verschwinden.

In Gera fand man am Freitag morgen auf dem Grabe seiner Frau einen Einwohner aus Pforten (bei Gera) erschossen vor.

Bermischtes.

Das Geheimniß der abgehakten Hand in Berlin ist nunmehr gelöst. Am Sonnabend Mittag ist der seit mehreren Tagen gesuchte Leichnam des unheilbar frankten und seit Ende Februar verschwundenen Buchbinders Vorchardt im Spreebett aufgefunden worden. Die Besichtigung durch die Beamten der Staatsanwaltschaft und Polizei ergab, daß dem Körper die linke Hand fehlte. Man fand ferner auf dem Kopfe eine leichte Wundwunde, in der Länge mit der Breite des im Wasser aufgefundenen Beiles correspondirend. An der Wunde des Unglücklichen fehlte der zweitunterste Knopf; er war mit dem Zeuge ausgezerrt. Er ist identisch mit dem neben der Hand aufgefundenen Knopf. Es liegt nach Ansicht der Untersuchungskommission nunmehr zweifellos ein im Wahnsinn begangener Selbstmord vor. Vorchardt hat zunächst versucht, sich mit dem Beil den Kopf zu spalten, hatte aber hierzu anscheinend nicht die nöthige Kraft beim Hiebe gebraucht. Alsdann scheint er sich in Verzweiflung die Wunde aufgerissen zu haben, wobei die Knöpfe absprangen. Dann hat er sich nach drei Fehlschlägen, welche die Hand arg verletzt haben, durch einen sicheren Hieb die Hand abgetrennt und hat sich dann in das Wasser gestürzt. Von dem durch den hohen Wasserstand bedingten scharfen Strom

ist der Unglückliche dann eine Strecke von etwa einer Viertelstunde fortgerissen worden und auf dem Boden des Flußbettes liegen geblieben.

Amerikanische Speculanten. In Heidelberg starb vor Kurzem der amerikanische Millionär Flood, eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der kalifornischen Glanzperiode. Flood war ein Mitglied der berühmten Bonanza-Gesellschaft, die unermeßliche Schätze zusammengebracht hat. Im Jahre 1826 im Staate New-York geboren, gelangte Flood 1849 fast mittellos als einer der frühen Pioniere nach dem Goldlande Kalifornien, wo ihm das Glück gleich von Anfang an in finanziellen Wagnissen hold war und ihn schon nach fünf Jahren gemeinsam mit seinem Geschäftstheilhaber O'Brien durch großartige Unternehmungen in den Vordergrund des Börsenverkehrs von San Francisco stellte. Damals machte die neue Firma ihre wichtigsten Anlagen in dem Comstock-Bergwerksbezirk, den sie bald ganz in ihre Hände bekommen sollte. Im Jahre 1864 traten John Macay und J. M. Walker, Beide erfolgreiche Goldsucher und Bergwerks-Unternehmer, der Firma bei, und besonders trugen Macay's Scharfsinn und unfehlbare Vorausberechnung bedeutend zu den großartigen Bonanza-Erfolgen bei. „Bonanza“ heißt im Spanischen „günstiges Wetter und Wind“ und dieses Vierbündniß rechtfertigte in jeder Beziehung den Namen. Macay war als praktischer Goldsucher mit der Bodengestaltung der weitverzweigten Comstock-Erzlager am besten bekannt. Auf seinen Rath erwarb die neue Minenfirma den Mehrtheilsantheil an der reichen Hale- und Norcross-Mine in Virginia City für ein Butterbrod und machte sich sofort an die Förderung der dort schlummernden Schätze. Schnell stiegen die Actien und bereicherten das Vierblatt durch weitere glückliche Ankäufe und Verkäufe um Hunderttausende Dollars; sie stiegen immer weiter, bis der fabelhafte Kurs von 600 Procent auf die Actie erreicht war; eine Actie über 1000 Mark wurde also mit 600,000 Mark verkauft. Das reichste Erz wurde gleichzeitig mit ungeheuren Massen der scheinbar unerschöpflichen Mine entnommen. In den Jahren 1865 bis 1867 belief sich der Reingewinn der vier Geschäftstheilhaber allein aus den Ergebnissen der Hale- und Norcross-Mine auf mehr als je vier Millionen Mark im Jahr, was damals noch unerhört war, aber zu den folgenden großartigen Ertrügnissen in gar keinem Verhältnisse stand. Im Jahre 1868 zog sich Walker als feiner Mann von der Firma zurück und ein gewisser Fair trat an seine Stelle. Nunmehr dehnte die Firma ihre Unternehmungen noch weiter aus, erwarb sechs neue werthvolle Comstock-Minen und begann deren Ausbeutung unter dem Namen der Consolidirten Virginia-Compagnie. Die Ausgrabungen begannen im Jahre 1871, wo von der unteren Mündung des 1160 Fuß tiefen Schachtes ein 1200 Fuß langer Stollen mit ungeheurem Kostenaufwande durch die härtesten Felsen getrieben wurde. Trotz fast unübersteiglicher Hindernisse, einer Alles wieder zerstörenden Feuersbrunst im Jahre 1875, des allgemeinen Mißtrauens und Zweifels der erfahrensten Sachverständigen und des großen Publikums, fuhren jene vier Unbeirrt und des Erfolges sicher mit dem kostspieligen Werke fort, bis Ende 1875 die reichsten Erzlager in Sicht kamen, die Actien in fabelhafte Höhe stiegen und ganz Amerika sich nach dem Ankauf dieser Papiere drängte. In sechs Jahren ergaben diese Bergwerke 750 Millionen Mark in Gold und Silber und die Dividenden betragen von 1875 bis 1879 dreihundert Millionen Mark. Der monatliche Gewinntheil der vier Compagnons schwoll auf drei Millionen Mk. an. Diese unvergleichlichen Erfolge hatten aber gleichzeitig die wahnsinnigsten und gewissenlosesten Speculationen im Gefolge. Die ganze Bevölkerung der Rüste theilte sich daran, Arbeiter, Dienstmädchen, Wäscherinnen, Handwerker legten alle Ersparnisse in den Actien an und die Bonanzafirma hielt die Fäden in der Hand und handhabte die Stimmung des Marktes nach Gutdünken und Willkür. Als die Bergwerke ausgaben, kam der Krach und das große Publikum verlor Millionen auf Millionen. Die Inhaber der Bonanzabank ließen dann unter der Hand die Papiere zu niedrigen Preisen ankaufen, trieben sie wieder in die Höhe und machten so ein doppeltes Geschäft. Von den vier Bonanzafürsten haben besonders Flood und Macay ihr Vermögen zu riesiger Höhe gesteigert. Die Hinterlassenschaft des Ersteren in Werthen wird auf 150 Millionen Mark geschätzt, der liegende Besitz ist vielleicht noch höher. In das unermeßliche Vermögen theilen sich ein Sohn und eine Tochter. (Voss. Ztg.)

Allerlei. Die Pariser werden, nach einem defini-

tiven Beschluß des Ministeriums, während der bevorstehenden Ausstellung auch Stiergefechte zu sehen bekommen, wenn auch in abgeschwächter Form und unter Ausschließung der besonders abstoßenden Vorgänge. Die Tödtung des Stieres bleibt unterjagt, die Pferde sollen durch Panzerung unverwundbar gemacht werden und endlich wird auch für die Sicherheit der Stierkämpfer dadurch gesorgt, daß die Thiere große Gummiballen an die Spitze der Hörner bekommen. Ob man von diesen zahmen Stiergefechten nicht schließlich doch zu den wirklichen spanischen übergeht, ist allerdings die Frage. — Eine recht seltsame Entdeckung hat man vor Kurzem in Petersburg gemacht. Der Kaiser hat das längst unbenutzte Große Theater dem Peterburger Conservatorium zum Geschenk überwiesen. Die Uebergabe, welche kürzlich anberaumt war, ist aber aufgeschoben, weil unbefugte Hände die kostbar ausgestatteten Räume vollständig ausgeraubt haben. Die prächtige Ausstattung der Logen, die Marmorbeläge der Treppen, sogar die Parkettböden sind verschwunden. Die sofort angestellte Untersuchung führte zum Ziel. Ein Beamter des Theaters ist der Schuldige. Er hat sich im letzten Sommer ein Haus nahe bei Petersburg gebaut und Alles aus dem Großen Theater Entführt bestens in seinem jetzt so molligen Heim verwandt. Er sah die Sache gar nicht so schlimm an. Das alte Haus müsse doch in allen seinen Theilen total umgebaut werden, ergo wäre es auch nöthig, es ganz auszuräumen. Nun kam der Grave einfach beim Ausräumen zu Hilfe. — Aus dem Militär-Gefängniß in Mainz suchte am Freitag ein Sträfling zu entfliehen. Die Schildwache rief den Flüchtigen an und gab, als dieser nicht stand, einen scharfen Schuß auf den Flüchtling ab, so daß dieser zu Tode getroffen zusammenstürzte. — Der große Berliner Reise-Unternehmer Karl Niesel ist gestorben. Das Reise-Geschäft, welches in anderen Ländern sich bereits zu hoher Blüthe entwickelt hat, steckte in Deutschland vor noch nicht langer Zeit noch in den Anfängen. Die Gesellschaftsreisen organisiert und beliebt gemacht zu haben, ist das Verdienst des Herrn Karl Stangen und des eben verstorbenen Niesel, die, wenn auch auf verschiedenen Wegen, so doch auf dasselbe Ziel zu marschirten. Niesel hatte sich aus kleinen Anfängen zu sehr beachtenswerther Lebensstellung empor gearbeitet. — In Folge zweitägigen schweren Regens sind alle Niederungen in ganz England überschwemmt, namentlich in den Grafschaften Somerset, Gloucester, Warwick, Shire, York, Leicesters, Wales. Der Schade ist sehr bedeutend. Halb Taunton ist fünf Fuß unter Wasser. Viele Leute und Thiere sind ertrunken, die Eisenbahnbrücke wurde niedergedrückt und der Verkehr unterbrochen. Viele tausend Morgen in den Midland-Provinzen sind überschwemmt. — Johann Erikson, ein Schwede, der Erfinder der Dampfschraube, ist in New-York gestorben.

Börsen- und Marktberichte.

Chemnitz, 9. März. Bro 50 Kilo Weizen russ. Sorten 9,70 bis 10,40; Weizen weiß und bunt 0,00—00,00. Weizen gelb 9,10—9,90; Roggen preuß. 8,00—8,20; Roggen sächsischer 7,65—7,90; Roggen fremder 7,90—8,00. Roggen neuer 0,00—0,00; Braugerste 8,10—9,25; Futtergerste 7,50—8,15; Hafer sächsl. 7,50—7,80; Hafer preuß. 0,00 bis 0,00; Kocherbsen 8,30—9,50; Erbsen, Mahl- u. Futtererbsen 6,75—7,00; Heu 4,00—5,50; Stroh 3,00—4,50. Kartoffeln 2,80—3,30; Butter pro 1 Kilo 2,00—2,60.

Leipzig, 9. März. Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc 104,00 bis 104,50, do. 4 proc. 109,10 bis 109,50. Consols 3 1/2 proc 104,50 bis 105,00, do. conl. 4 proc. 108,00 bis 108,50. R. S. Renten-Anleihe (1000/5000) 3 proc. 95,10 bis 95,50, do. (500) 95,40 bis 95,80. R. S. Staats-Anleihe von 1865 (100) 3 proc 97,60 bis 98,00, do. von 1847 (500) 4 proc. 101,60 bis 102,00, do. von 1852/70 (500) 4 proc. 105,50 bis 106,00. S. Landwirtschaftl. Credit-Anleihe Pfandbriefe, verlosbare 3 1/2 proc. 101,00 bis 101,50, do. verlosbare 4 proc. 103,10 bis 103,50, do. 4 1/2 proc. 100,00 bis 100,50.

Leipzig, 9. März. 10 Preuss.-Stücke per 1 St. 16,22 G. Deutscher Bank- u. Staatsnoten per 100 fl. d. B. 168,30 G. Russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 217,00 G.

Berlin, 9. März. Weizen loco 1900 Kilo M. 180 bis 196. Zeitpreise: April-Mai 189,50, Mai-Juni 189,00, Juni-Juli 190,25, Juli-August 190,00, Roggen 10^c Kilo M. 142 bis 154. Zeitpreise: April-Mai 150,00, Mai-Juni 150,25, Juni-Juli 150,25, Juli-August 151,00, Hafer 1000 Kilo M. 134 bis 164. Zeitpreise: April-Mai 139,75, Mai-Juni 139,50, Juni-Juli 139,50. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß pro 10,000 Literprocent M. 52,40. Rübsöl loco 100 Kilo M. 60,00. Zeitpreise: April-Mai 56,50, Mai-Juni 56,10, Sept.-Oct. 51,30.

Ganz seid. bedruckte Foulders Mk. 1.90 bis 6,25 p. Mt. — versch. rohen- u. stückweise porto. u. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Gutsverkauf.

Ein Gut, 44 1/2 Alten. Alter guter Felber und Wiesen, mit vollständigem Inventar, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **J. L. Zobel**, Uhlmannsdorf.

Maurer

werden angenommen. **Clemens Förster**, Altstadtwaldenburg. **Gesucht** wird eine **Kleinmagd** oder ein **Kuhhirte**; wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Einem nur tüchtigen und zuverlässigen **Bückergehilfen** sucht sofort **Gustav Lindner**, Bäckerstr., Callenberg b. Waldenburg.

2 Pferde, für Deconomen passend, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Vengfelder Wurstwaren, wöchentl. frische Sendung, empfiehlt **Bernhard Schuppe**.

Neuheiten in Kleiderknöpfen! Alle Arten Knöpfe, Duzend von 3 Pf. an, bei **B. verw. Herold**.

Das Tuchgeschäft von Otto Zeidler & Co.

Hohenstein, Weinkellerstraße,

zeigt den Eingang

sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrs- u. Sommer-Saison
ergebenst an.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung.**



Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich ein Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen

über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Circa-Blätter mit vielen Illustrationen, sodas die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerlich oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Opernasse 3.

Scheibenhonig,
Balparaiso-Honig
empfiehlt **Albert Boffeder.**
Valencia-Äpfelsinen,
à Stück von 5 Pfennig an,
empfiehlt **Bernh. Opitz.**

Dampfpäpfel,
Brünnellen,
Feigen,
Datteln,
Preißelbeeren,
Pfeffergurken,
Salzgurken
empfiehlt billiger **Eugen Wilhelm.**

Kocherbsen,
ausgezeichnet im Kochen, sind wieder frisch angekommen bei **Eugen Wilhelm.**

Großartiger Erfolg!
Feinste Kaffee-Essenz
in Blechdosen à 30 Pf.
empfiehlt **Bernhard Schuppe.**

Feinste Äpfelsinen
billigt bei **Bernhard Schuppe,**
vorm. **Max Liebezeit.**

Frisch geröstete Kaffee's
in hochfeinen Mischungen empfiehlt preiswerth **Bernhard Schuppe,**
vorm. **Max Liebezeit.**

Bei Blähungen,
Magensäure, Aufstoßen, Magen-
drüsen, Wasserichneiden etc. ge-
nieße man den ächten
Dr. Bergelt's Magenbitter
von **Richard Baumeyer** in **Glan-**
han. Vorrätig in Originalflaschen
à M. 2.—, M. 1.20 und 65 Pf.,
Reiseflaschen à 80 und 40 Pf. bei
Eugen Wilhelm in **Waldenburg.**

Gewerbeverein.

Heute Dienstag, abends 8 1/4 Uhr

Sitzung im Rathhaussaale.

Vortrag des Afrikareisenden Herrn Dr. Otto Kersten aus Berlin über: **Deutsche Arbeit im östlichen Südafrika,** beziehungsweise über Einwanderung und Colonisation, unter Vorlegung von Photographien und verschiedenen Holzarten. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Zu zahlreichem Erscheinen ladet eracbenst ein **der Vorstand.**

Neuheiten in Frühjahrs-Confection:
Regenmäntel, Dolmans, Röder,
Mantelets, Jaquets und Kinder-
Mäntel zu außergewöhnlich billigen Preisen in nur soliden Stoffen und größter Auswahl bei
Clemens Hammer,
Waldenburg, 266 Obergasse 266.

Frühjahrs- u. Sommerwaaren
sowen angekommen!

Feine **Confirmanten-Anzüge** und **Sommer-Anzüge** für Knaben, Jünglinge und Männer, welche jetzt von Jedermann in Augenschein genommen werden können, und diejenigen, welche Waaren erster Klasse zu den niedrigsten Preisen wünschen, sind höflichst eingeladen, bei mir vorzusprechen, da dieselben von Allen bewundert werden und Erstaunen hervorrufen. Mein **Schnittwaaren-lager** ist mit allen **Neuheiten** ausgestattet. Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, zu den denkbar billigsten Preisen zu verkaufen.

Ernst Reinhardt
in **Wollenburg.**

Zur Beachtung!

Hierdurch erlaube ich Alle, welche noch Zahlung an meinen verstorbenen Mann zu leisten haben, dieselbe bis Ende März an mich zu begleichen, damit ich nicht gezwungen bin, die Forderungen dem Gericht zur Einziehung zu übergeben.
Wilhelmine verw. **Jäh,**
Kellergasse.

Ein **Logis** ist vom 1. April an zu vermieten bei **Louis Weber,**
Gichlaide.

2400 Mark werden auf ein Hausgrundstück zu 4 1/2 % zu leihen gesucht. Offerten unter **H. 2400** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann **Ostern** in die Lehre treten bei **Georg Herziger,**
Zunungsmeister.
Altenburg, Leipzigerstr. 25.

Hausverkauf.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Frau **Kosine Schönfeld** in **Waldenburg** soll das derselben zugehörig gewesene, an der **Mälzmauer** gelegene, im **Brand-Cat** mit Nr. 62 bezeichnete Wohnhaus freihändig durch mich verkauft werden. Kaufliebhaber erlaube ich, sich an mich zu wenden.
Carl Renzsch,
Localrichter.

Callenberg.

Für **Callenberg, Grumbach** und **Reichenbach** suchen wir vom 1. April an einen tüchtigen Vertreter gegen gute Provision.

Expedition des Schönburger Tageblattes.

Waldenburg, Obergasse 291E.

Billig! Billig!

Eine große Auswahl

Confirmanten-Anzüge

sind angekommen und werden billig verkauft; ferner sind angekommen neue **Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Kinder-Anzüge** von 3 M. an, **Herrenstoffschoen, Burschen-, Knaben- und Arbeitsschoen,** alle Sorten **Herrenstiefeln, Confirmanten- = Stiefeln, Knabenstiefeln** mit und ohne Stulpen, **Frauenstiefele, Kinderschuhe,** desgl. alle in das Fach einschlagende Artikel und noch vieles andere mehr bei

Robert Steinbach,

Waldenburg, Neugasse.

Ich suche zum 1. April ein Dienstmädchen.

Frau Stationsvorstand **Hartmann.**

Verloren

wurde am Sonntag ein goldner Ring mit grünem Stein entweder im **Schützenhaussaale** hier oder auf dem Wege vom genannten Tanzlocal nach dem Marktplat. Da der Ring ein sehr theures Andenken ist, so bittet man den ehrlichen Finder, denselben gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Jugend-Verein Ziegelheim.

Sonabend, den 16. März, abends 8 Uhr **Generalversammlung** im **Deh-mig'schen Gasthof.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Zum

Ball in Ziegelheim

Sonntag, den 17. März, ladet freundlichst ein **B. Wehner.**

Todes- u. Begräbnisanzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Mittag 3/41 Uhr unser guter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Handelsmann **Robert Steinbach,** nach längeren Leiden in seinem vollendeten 43. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Waldenburg, den 11. März 1889.

Die trauernde Gattin

Wilhelmine Steinbach,
im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von **G. Kästner**
in **Waldenburg.**

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

„Na, das ist vernünftig und Sie haben sich durch diesen Entschluß viele Unannehmlichkeiten erspart.“

„Halten Sie mich für verrückt, Bill?“

„O nein,“ sagte Bill höhnend, „Sie sind sehr gescheit.“

„Wenn ich Ihnen sage, wie Sie sich ohne große Mühe hundert Dollars verdienen könnten, würden Sie mich dann auch für wahnsinnig halten?“

„Wir haben hier eine Menge solcher Leute,“ erwiderte Bill. „Ich prügle jeden Tag einige Millionäre und oft auch einen oder zwei Könige.“

„Sie sprechen thöricht,“ sagte Ernst, „ich meine es ernsthaft.“

„Natürlich, Sie sind wie die Anderen, Sie glauben, die Welt gehöre Ihnen.“

„Darin eben irren Sie sich; ich bin ebenso wenig verrückt wie Sie. Meinem Hiersein liegt eine Absicht zu Grunde, und wenn Sie mir behilflich sein wollten, würde ich Sie gut bezahlen.“

„Wenn ich wüßte, daß Sie vernünftig sprächen, würde ich nicht nein sagen. Für hundert Dollars thäte ich viel. Was ist Ihre Absicht?“

„Sie sollen hundert Dollars haben, und noch mehr, ich versichere Sie!“

„Was haben Sie vor?“

„Ich will eine Bewohnerin der weiblichen Abtheilung sehen.“

„Und wie soll sie heißen?“

„Beatrice King.“

Bill stieß einen leisen Pfiff aus, fuhr zurück und sah Ernst scharf an, indem er sich dachte: „Der ist wirklich nicht verrückt,“ dann sagte er laut, den Kopf schüttelnd:

„Das ist nicht leicht!“

„Beatrice King ist nicht ihr wirklicher Name,“ fuhr Ernst fort.

„Das ist ganz gleich. Sie sagen, Sie geben mir hundert Dollars, wenn ich Ihnen dazu ver helfe, sie zu sehen?“

„Und noch zweihundert, wenn Sie uns helfen, diesen Ort zu verlassen.“

Bill schüttelte den Kopf.

„Wenn ich Ihnen auch helfen könnte, sie zu sehen, Ihnen von hier fortzuhelfen, das geht nicht. Wo ist das Geld?“

„Sobald Sie sich es verdienen, gebe ich Ihnen eine Anweisung auf einen Freund, der hier in der Nähe wohnt.“

Bill fragte sich den Kopf.

„Sie sehen aus und sprechen wie ein ehrlicher Kerl, und — hol' mich der Teufel! verstehen es auch ehrlich dreinzuschlagen, deshalb glaube ich, ich kann Ihnen vertrauen. Aber erstens müssen Sie Frauenkleider tragen und zweitens müssen wir in die Frauenabtheilung gehen, wenn der alte Sansom fort ist. Warten Sie bis zum Abend, wenn die Patienten für die Nacht eingesperrt werden, dann können wir es wagen. Ich muß ohnehin heute Abend hinübergehen, einige Weiber prügeln helfen, so können Sie mir folgen.“

„Sie prügeln die Weiber?“

„Regelmäßig. Diejenigen, die die Wärterinnen nicht händigen können, fallen uns zu.“

„Das ist brutal.“

„Ich bitte Sie, kümmern Sie sich darum nicht und seien Sie nicht thöricht,“ rieth Bill. „Sie sind doch nicht hier, um Allen zu helfen, nicht wahr? Sonst kann ich Sie versichern, hätten Sie ziemlich viel zu thun. Ich glaube, Sie thäten besser, sich um Ihre Angelegenheit zu kümmern.“

Ernst sagte sich, daß Bill unter diesen Umständen recht habe und war mit seinem Plane für den Abend einverstanden.

„Ich werde Ihnen Frauenkleider besorgen, sie werden wohl von der größten Sorte sein müssen. Von der tollen Sally dürfte Ihnen vielleicht eins passen; bleiben Sie hübsch ruhig bis zum Abend, dann führe ich Sie hinüber als eine neue Wahnsinnige. In der Zelle, in der sich Beatrice King befindet, können Sie nicht hinein, da es nur einen Schlüssel giebt, den Sansom nie aus den Händen läßt.“

„Das ist seltsam. Und Sie haben keinen zweiten?“

„Es giebt keinen zweiten, und wenn Sie mit Beatrice sprechen wollen, so kann es nur durch das Gitter ihres Kerkers geschehen.“

Das war eine neue Schwierigkeit. Wie konnte sie befreit werden, wenn der einzige Schlüssel ihrer Zelle

in Sansoms Besitze war?

Das war ein Räthsel, doch — Constanze zu sehen, ihre Stimme zu hören, zu wissen, daß sie noch lebe, zu erfahren, wo sie sei, war jetzt das Nöthigste, und Ernst erwartete mit Ungeduld den Abend, wo Bill, wie er versprochen hatte, mit der Verkleidung kommen sollte.

Der weibliche Anzug war der größte, den man hatte, trotzdem war er Ernst um einige Zoll zu kurz. Er mußte sich bücken, um kleiner zu sein, so daß das Kleid den Boden berührte, und so folgte er Bill zu der Frauenabtheilung der Anstalt, neugierig, ob Beatrice King wirklich diese Constanze Howard war, die zuerst sein Herz mit süßer Liebe erfüllt hatte.

Ernst und Constanze.

„Constanze! Constanze!“ flüsterte Ernst mit klopfendem Herzen, indem er sein Gesicht an das Gitter der Zelle drückte, die ihm Bill als das Gefängniß der Beatrice King bezeichnet hatte.

„Constanze! Constanze!“

„Wer ruft?“ fragte eine sanfte Stimme in der Zelle.

„Ich bin es — Ernst!“

„Ach, spotten Sie nicht!“

Die Zelle war in einem entlegenen Winkel des Gebäudes und wurde nur in Sansoms Beisein geöffnet.

„Fürchten Sie nichts, Constanze! Ich bin es wirklich. — Kennen Sie meine Stimme nicht mehr?“

„Es ist Ernsts Stimme. Doch wie könnte Ernst hier hereinkommen?“

„Durch eine List, aber es währte zu lange, um es Ihnen zu erklären. Kommen Sie näher ans Gitter, damit ich Ihr Gesicht sehen kann. Sie sind doch Constanze, nicht wahr?“

„Ich bin Constanzes Schatten, den man jetzt an diesem entsetzlichen Orte Beatrice King nennt.“

Sie kam ans Gitter, ihre Finger berührten sich durch dasselbe; sie konnte sein Gesicht, auf das ein schwacher Lichtschein fiel, erkennen und sagte:

„Gott sei Dank, Ernst, Sie sind es! Jetzt werden Sie mich auch retten!“

„Ich werde Alles versuchen, Constanze, ich kam deshalb hierher. Doch wir müssen klug und geduldig sein und die rechte Zeit abwarten. Ich wünschte, ich könnte Ihr Gesicht besser sehen, doch es ist zu finstern.“

„Das ist mir lieb,“ erwiderte sie. „Ich möchte jetzt nicht von Ihnen gesehen sein, denn ich habe viel gelitten, und die Leiden stehen auf meinem Gesichte geschrieben. O, mein Schicksal ist entsetzlich und es wäre Seligkeit für mich, wenn der Himmel Ihr Unternehmen begünstigte! Aber, Ernst, haben Sie vielleicht Edith oder meinen Mann gesehen? Weshalb läßt er mich hier ein so elendes Leben führen, ein Leben, das schlimmer ist als der Tod?“

„Ich habe weder Mr. Asch noch Edith gesehen. Seit der traurigen Nacht, in der ich Sie das letzte Mal gesehen, bin ich fortwährend von Detektives gehetzt und verfolgt worden. Damals als ich zu Ihnen kam, in der Hoffnung, erfahren zu können, ob Ihr Vater nicht Papiere hinterlassen, die meine Unschuld bezugen können, wurden wir unterbrochen —“

„Das war eine bittere Nacht für uns Beide, Ernst,“ unterbrach ihn Constanze seufzend. „Ich hatte keine Zeit, die Papiere zu durchsuchen, welche mein Vater hinterlassen hat; zuerst wollte ich sie der traurigen Erinnerung wegen, die sie mir in das Gedächtniß zurückriefe, nicht öffnen, und dann wurde ich, wie Sie wissen, ganz unerwartet an diesen entsetzlichen Ort gebracht. O, giebt es denn kein Mittel, mich aus diesem Grabe zu befreien, damit ich meine Edith noch einmal sehen kann, ehe ich sterbe?“

„Haben Sie Muth! Wenn mein Plan gelingt, sollen Sie bald frei sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Warum gelangt der Handwerker selten zum Wohlstande? Ueber diese berechtigte Frage hat neulich im Gewerbeverein zu Bunzlau in Schl. Herr Buchdruckereibesitzer Fernbach einen Vortrag gehalten. Demselben lagen folgende Sätze zu Grunde: Eigne dir genügende Erfahrungen an, ehe du ein Geschäft gründest. — Fange dein Geschäft klein an. — Schaffe das beste Handwerkszeug an. — Kaufe nie mehr ein, wie du baar bezahlen kannst. — Handwerker, unterschreibe keinen Wechsel! — Schicke Rechnung bei Ablieferung der Arbeit. — Wer drei Monate nach Ertheilung der Rechnung nicht bezahlt, den mahne, und wer länger als ein Jahr dein Schuldner blieb, den verfluche. — Ueber Einnahme und Ausgabe sollte stets regelrecht Buch geführt werden. — Vorräthe halte

man möglichst unter Verschuß. — So lange dein Personal arbeitet, sei auch du selbst in der Werkstatt. — Bezahle deine Leute anständig, doch behalte nur fleißige und tüchtige Personen. — Sieh nur solche Arbeit aus dem Hause, mit welcher du dir Ehre einlegst; kannst du aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht. — Hast du zu bestimmter Zeit Arbeit versprochen, so halte auch Wort. — Gehe früh schlafen und stehe früh auf. — Sei mäßig bei jedem Genuß. — Gehe mit Lust und Eifer an deine Berufspflichten. Jedenfalls sind das ganz beachtenswerthe Grundsätze, namentlich aber in Bezug auf das Submissionswesen: „kannst du an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht.“ Wie oft wird hiergegen gesündigt und dann, um einen Verdienst herauszuquetschen, schlechte Waare geliefert.

Eine Tasse Thee. Als Fürst Milan von Serbien s. Z. für mündig erklärt worden war, wurde der bisherige Präsident Blaznavak sein Ministerpräsident. Milan hatte zu letzterem kein Vertrauen, er fürchtete, Blaznavak, der mit einer Prinzessin aus dem Hause Obrenovitsch vermählt war, strebe selbst nach der Herrschaft. Ein halbes Jahr hatte Milan regiert, als Blaznavak ihn einmal zum Abendessen bat. Der Fürst versprach zu kommen. Am Abend desselben Tages stürzte eine unverheiratete Dame ins Zimmer des Fürsten; es war seine Tante, die Gemahlin des Ministerpräsidenten. Nach einigen leise gesprochenen Worten verließ sie, eilends wie sie gekommen, das Zimmer. Gleich darauf schickte der Fürst zu Aristics und conferirte mit ihm lange bei verschlossenen Thüren. Dann gingen beide zu Blaznavak. Milan entwickelte bei der Tafel einen ausgelassenen Humor. Schließlich servirte man den Thee. Ein Lakai brachte dem Fürsten eine Tasse, dann holte er den Thee für die übrigen Gäste. Milan offerirte seine Tasse besonders lebenswürdig dem Gastgeber, dieser aber sträubte sich gegen die große Ehre, deren er sich unwürdig erklärte. Aber der junge Fürst ließ nicht nach, pries die großen Verdienste seines Oheims und drängte ihm die Tasse zum Zeichen seiner Dankbarkeit auf. Blaznavak wurde blaß und warf einen scheuen Blick auf Milan und Aristics. Auf ihren Gesichtern las er, daß er durchschaubar war. Er nahm die Tasse, trat mit derselben ans Fenster und schaute in den Hof hinab. Da sah er das ganze Haus von Soldaten umgeben, sah sich verrathen und leerte den Trank auf einen Zug. Kurz darauf starb Blaznavak unter größtesten Qualen.

Kinder auf dem Throne. Unsere Zeit zeigt seit längeren Jahren wieder mehrere Kinder auf Thronen: Da sind der zweieinhalbjährige Alfonso von Spanien, der zwölfjährige Alexander von Serbien, zu denen in absehbarer Zeit die jetzt achtjährige Kronprinzessin Wilhelmine von Holland als Königin der Niederlande treten wird. In der ganzen Geschichte sind Kinder auf dem Throne nichts Seltenes. Schon das Alterthum bietet uns solche Beispiele. Freilich haben dessen Kinder auf dem Throne im Allgemeinen kein gutes Renommee hinterlassen, wie der wahnwitzige römische Kaiser Gaius Caligula, der mit dreizehn Jahren zur Regierung kam, Nero, der mit 15 Jahren Imperator wurde und Kaiser Seliogabalus, der bei der Annahme der Krone so alt war, wie Alexander von Serbien. Alle Drei wurden auf nicht natürliche Weise aus dem Leben abgerufen. Im Mittelalter machten die mit der Königs- oder Kaiserkrone geschnittenen Kinder förmlich wild. Merowinger, Karolinger, Kapetinger, Hohenstaufen, Franken und Sachsen stellten ein überreiches Contingent. Ludwig der Fromme, der dritte aus der Ehe mit der Kaiserin Hildegard gezeugte Sohn Karls des Großen, wird als dreijähriger Knabe zum König von Aquitanien gekrönt. Sein Namensvetter, Kaiser Ludwig III., wird mit sieben Jahren zum Burgunder König erklärt, und im gleichen Alter bestieg der Sohn des thatkräftigen Arnulf, Ludwig das Kind, den deutschen Thron. Mit elf Jahren wird der Sohn des sächsischen Konrad, Heinrich III., gekrönt; er stirbt, kaum 39 Jahre alt, und Heinrich IV. empfing schon gar als vierjähriger Knabe im Dom zu Aachen das Diadem Karls des Großen. Ebenso jung war des großen Barbarossa Sprößling, Heinrich VI., der trotzdem er bloß 32 Jahre gelebt, doch nominell 28 Jahre regiert hat. Ludwig der Heilige von Frankreich zählte elf Jahre, als er im November 1226 seinem Vater Ludwig dem Löwen folgte. Karl VI., Anfangs der Geliebte, dann der Wahnsinnige genannt, hatte nicht viel mehr wie elf Jahre gelebt, als er mit der Krone von Frankreich auch die Erbschaft des britischen Krieges übernahm, und derjenige, gegen welchen Karls Nachfolger unter Mithilfe der Jungfrau von Orleans die männermordenden Schlachten schlug, Heinrich VI. von England, zählte gar erst ein Jahr, ehe er zu Reims mit dem Lilienadem geschmückt wurde. Zahlreiche Kinder auf dem Throne nennt auch die ungarische Geschichte des Mittelalters. Mit sechzehn Jahren hat Karl V., der Sohn Philipps des Schönen, als Karl I. den Thron von Spanien bestiegen, um drei Jahre später außer der deutschen Kaiserkrone auch die Herrschaft über zwei Welten zu erwerben. Karl IX., der Oberregisseur der Pariser Bluthochzeit, war mit zehn Jahren König von Frankreich geworden. Ludwig XIII. gelangte mit 9, Ludwig XIV.

gar mit 5 Jahren zum Throne. Die Hohe Pforte, die einstige Lehnsherrin König Milans, begrüßte manches Kind auf dem Throne der Khalifen. So Achmed I., der im Jahre 1603 als dreizehnjähriger Knabe den Thron der Khalifen einnahm, so Osman II., so Murad, der elfjährig

Sultan ward und sich den Beinamen des türkischen Nero erwarb und endlich Muhamed IV., der Belagerer Wiens, der mit acht Jahren Sultan wurde. Nur selten hat das Glück diejenigen Herrscher begleitet, welche als Kinder noch mit Szepter und Krone gespielt haben. Vorzeitig

zum Herrschen berufen, traten sie im Allgemeinen auch vorzeitig die Reise in jenes düstere Land an, aus dem keiner Wiederkehr. (Neues Wiener Tgl.)

Echt russische Gummüberschuhe

für Herren, Damen und Kinder,

wasserdichte **Herrenschaffstiefel** von echt englischem Rindleder mit Doppelsonnen 12 Mk. 50 Pf., desgleichen **Herrenstiefel** von 7 Mk. an, **Ballschuhe** von 3 Mk. 50 Pf. an bis 7 Mk. 50 Pf., **Goldkäferschuhe** mit eleganter Garnirung 4 Mk. 50 Pf., **Cordpantoffel** für Frauen und Männer, das Paar 60 Pf., und **Kinderpantoffeln**, das Paar 40 Pf.

empfiehlt

Richard Hesky, Schuhmachermeister,
Waldenburg, Johannesstr. 155.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung.** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leitwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen

über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Städten regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefkasten, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 Mk. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I. Operngasse 3.

Abonnements-Einladung
für das am 1. April beginnende neue Quartal auf die unparteiische tägliche Zeitung: **Sächsischer Landes-Anzeiger** mit den beliebten 7 Extra-Beilagen:
1. **Kleine Post**
2. **Sächsischer Erzähler**
3. **Sächsischer Gerichtszeitung**
4. **Sächsisches Allerlei**
5. **Illust. Unterhaltungsblatt** (Seitig)
6. **Sonntagsblatt**
7. **Lustiges Bilderbuch** (wöchentlich 8 Seiten reich-illustrirten Unterhaltungsstoff wie „fliegende Blätter“).
Außer diesem wöchentlichen „Lustigen Bilderbuch“ wird noch jedem neubestellenden Abonnenten gegen Einsendung seiner Abonnements-Quittung an die Verlags-Expedition geliefert:
1. Ein vorjähriger Vierteljahrsband „Lustiges Bilderbuch“ (Preis für Nicht-Abonnenten 1 Mark), sowie
2. **Eisenbahn-Fahrplanheft f. Sachsen** (Winterfahrplan),
3. der bis Ende März in den Hauptblättern erschienene Theil des **Sensations-Romanes „Geheimen Wächter“** (12 große Anzeiger-Seiten).
Im Mai erhält jeder Abonnent **Eisenbahn-Fahrplanheft f. Sachsen** (Sommerfahrplan).
Der täglich erscheinende „Sächsischer Landes-Anzeiger“ (mit 7 Beilagen) kostet bei den Postanstalten vierteljährlich 225 Pfg. (Nr. 5138 der Postzeitungs-Preisliste).

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **10 Pf.** jede Nummer

Dampfpfäfel, Brünellen, Feigen, Datteln, Preiselbeeren, Pfeffergurken, Salzgurken
empfiehlt billigt
Eugen Wilhelm.

Scheibenhonig, Balparaiso-Honig
empfiehlt
Albert Bösseder.

Frühjahrs- u. Sommerwaaren
soeben angekommen!
Feine **Konfirmanden-Anzüge** und **Sommer-Anzüge** für Knaben, Jünglinge und Männer, welche jetzt von Jedermann in Augenschein genommen werden können, und Diejenigen, welche Waaren erster Klasse zu den niedrigsten Preisen wünschen, sind höflichst eingeladen, bei mir vorzusprechen, da dieselben von Allen bewundert werden und Erstaunen hervorrufen. Mein **Schnittwaarenlager** ist mit allen Neuheiten ausgestattet. Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, zu den denkbar billigsten Preisen zu verkaufen.
Ernst Reinhardt
in Wolfenburg.

Cachemire,
schwarz und bunt,
reine Wolle, Elle von 90 Pf. an, bei
Gustav Seidel.
1 1/2 Schock Schützenstroh
ist zu verkaufen bei
Carl Grunsdorf, Altwaldenburg.
Ich suche zum 1. April ein Dienstmädchen.
Frau Stationsvorstand **Hartmann.**

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz
ein reines Naturproduct
von heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art, bei acuten und chronischen Katarrhen der Luftröhre u. Lunge, bei Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc.
Preis per Glas (ca. 100 gr.) 2 Mk.
Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen p. Schacht. 1 Mk.
WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus-u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" " von Gletl, München (P),
" " Reclam, Leipzig (P),
" " v. Nussbaum, München,
" " Hertz, Amsterdam,
" " v. Korezynski, Krakau,
" " Brandt, Klausenburg,
Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (P),
" " v. Seanzoni, Würzburg,
" " C. Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg,
" " Soederstädt, Kasan,
" " Lambl, Warschau,
" " Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,
Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Milturen etc. vorzuziehen.

Um Schutze des kaufenden Publikums
sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehe befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gummischnur, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Aloë, Absinth, Bitterklee, Gentian.

Unter dem Titel:
Chemiker General-Anzeiger
sind auch die Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ gesondert (ohne Beilagen) für 125 Pfg. vierteljährlich durch jede Postanstalt (Nr. 1277 der Postzts.-Preisliste) zu beziehen.
Alexander Wiede's Verlag, Chemnitz.

Unübertrefflich bei Husten und Heiserkeit
sind die echten, hochgeschätzten **Spitzwegerich-Bonbons**
von **Knape & Wirk, Leipzig.**
Nur echt zu haben bei: **Emil Meyer, Harald Meyer, F. G. Rauffmann, Albert Bösseder, Rob. Dieckhoff**, in der Altstadt bei **Bernh. Schuppe**, in Altwaldenburg bei **G. W. Drsg.**

2 Pferde, für Deconomen passend, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Scheunenknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht. Mit Buch zu melden im Gute Nr. 11 in Heiersdorf b. W.

Ein ordnungsliebendes, fleißiges, ehrliches u. freundliches Dienstmädchen wird für 1. April d. J. zu gutem Lohne zu mietzen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Druck und Verlag von G. Köhler in Waldenburg.